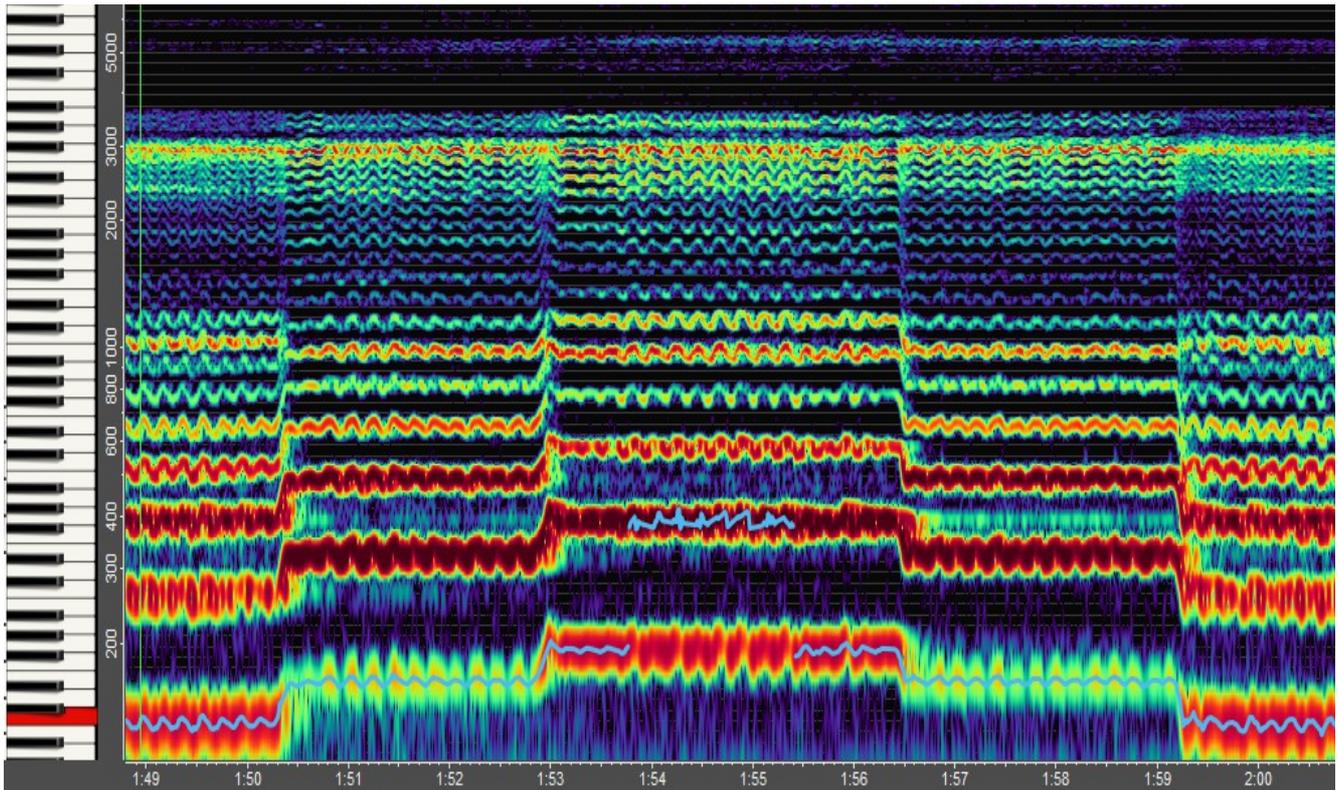


Dreiklang



c – e – g – e – c : Grundton – Terz – Quinte im C-Dur-Dreiklang (Vokal a)

Im gesamten Dreiklangspektrum haben der 2. und der 3. Teilton (Oktave und Quinte) durchgängig den höchsten Pegel. Bei der Terz ist der Pegel des 1. Teilttons ziemlich schwach, er wird also eindeutig nicht als Grundton gehört. Die Aufwärts- und die Abwärtsbewegung im Dreiklang ist quasi spiegelbildlich identisch. Auf der Quinte rutscht die Tonhöhenmarkierung zeitweise in die Oktave. Der Sängerformant bei 3000 Hz ist den ganzen Dreiklang hindurch deutlich ausgeprägt. Auf der Terz hat er einen höheren Pegel als der 1. Teilton, auf dem Grundton und der Quinte ist fast genauso stark.

Der stärkere Pegel um 1000 Hz erklärt sich zum Teil durch die Ausprägung des Vokalformanten von „a“. Beim Grundton „c“ liegt dort der 8. Teilton, also die 3. Oktave, bei der Terz der 6. Teilton (h2 - Quinte von e) und bei der Quinte „g“ der 5. Teilton (h2 – Terz von g) wie auch der 6. Teilton (d3 – Quinte von g). So wird nicht nur durch den Sängerformanten, sondern auch durch die hohen Pegel in diesem Teiltonbereich zwischen h2 und d3 die Kontinuität in der Klangstruktur des C-Dur-Dreiklangs aufrecht erhalten. Alle Töne des Dreiklangs erklingen **wie in einem Klangraum** und **wie unter einer Kuppel**. Daneben spielt die Tonhöhenveränderung nur eine untergeordnete Rolle.

Wie jeder der drei Töne seinen Platz im Gesamtspektrum einnimmt, zeigt sich auch im Spektrum oberhalb des 4. Teilttons, der zweiten Oktave jedes Tons. Beim Grundton „c“ ist der 4. und 5. Teilton (Oktave und Terz) deutlich ausgeprägt, bei der Terz „e“ der 4. und 6. Teilton (Oktave und Quinte) und bei der Quinte „g“ der 5. und 6. Teilton (Terz und Quinte). Bei einem Grundton mit voll ausgeprägtem Klangspektrum haben der 4., 5. und 6. Teilton meist einen höheren Pegel, also der Dur-Dreiklang in der zweiten Oktave. Diese Teiltöne können einen Grundton zum Leuchten bringen, wie auch einen rein gesungenen Dur-Schlußakkord in einem A-capella-Chorstück.